

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	7
Einleitung	9
Hauptteil	
I. PRÄLIMINARIEN	
Deutsche Buchstaben	17
Römische Zahlen	21
Zeitgenössische Abkürzungen	22
Masse und Gewichte (für den ganzen deutschen Kantonsteil)	23
Zuordnung von Wochentagen zu Daten	25
Osterfesttage in Bern, 1501–1800	30
Glossar zeitgenössischer Wörter und Ausdrücke	33
Deutsche Exonyme für Waadtländer Ortschaften	37
Titulaturen	39
Transkriptionsprinzipien	45
II. MANUSKRIPTE UND TRANSKRIPTIONEN	
1. Auftrag an den Münzmeister zur Halbbatzen-Prägung vom 1. April 1530	51
2. Johann Anton Tilliers Amtsrechnung vom 18. Januar 1537	55
3. Mandat betreffend den fremden Kriegsdienst vom 9. April 1554	59
4. Marc Roberts «Corpus oder Lybding» von 1582	63
5. «Der Ampt- und Dienstlütten Fronfastliche Bestallung, für ein halb Jar», 1627	67
6. Franz Ludwig von Erlachs «Schuldbekantnus» vom 12. Dezember 1629	71
7. Die Bibliothek des Notars und Wirts Christoffel Kienberger im Jahre 1664	75
8. Simon Roders Verurteilung vom 14. November 1670	79
9. Einträge im «Prädikanten-Rodel» von Dezember 1691 bis März 1692	83
10. Obrigkeitliches Schreiben vom 10. September 1711	87
11. Beschreibung der Barbara Bigler vom 1. August 1720	91
12. Carolus von Mays Ausgaben von Mitte Januar 1747	95
13. Bürgen der Berner Landvögte von Avenches von 1758 bis 1794	99
14. Henriette Stettlers Tagebucheinträge vom 22. bis 25. März 1773	105
15. Ludwig Friedrich Königs Totenrodel von 1791	109
16. «Paß Rodel für die nach Frankreich auszufertigende Pässe», Februar/März 1797	115

III. MATERIALIEN

Münzen

Berner Währung vom 16. bis 18. Jahrhundert	122
Lausanner Währung vom 16. bis 18. Jahrhundert	124
Berner und Waadtländer Währungsaggregat, 1589–1798	125
Paritäten zwischen Berner und Lausanner Währung – Paritäten zwischen Berner Batzen und anderen eidgenössischen Währungseinheiten sowie dem französischen <i>sol</i> , 1500–1800	128
Kurswerte der wichtigsten groben Silber- und Goldsorten in Bern, 1501–1800	130
Berner Kurswerte von Leitgoldsorten, 1505–1800	139
Berner Kurswerte von Leitsilbersorten, 1566–1800	142
«Reitlohn der Knechte» pro Tag in Bern, 1508–1790	144

Ortschaften

Städte in Bern um die Mitte des 18. Jahrhunderts	147
Flecken in Bern um die Mitte des 18. Jahrhunderts	156
Berner Marktorte und -daten im 18. Jahrhundert	158

Hierarchien

Berner Landvogteien im 18. Jahrhundert: alphabetisch geordnet	175
Berner Landvogteien im 18. Jahrhundert: nach Klassen geordnet	178
Berner Pfarreien im 18. Jahrhundert: alphabetisch geordnet	184
Berner Pfarreien im 18. Jahrhundert: nach Klassen geordnet	200
Regierende und regimentsfähige Geschlechter in Bern am Ende des 18. Jahrhunderts	205
Rangordnung des Berner Patriziats um die Mitte des 18. Jahrhunderts	208
Rangordnung der dreizehn Berner «Gesellschaften» um die Mitte des 18. Jahrhunderts	212

Anhang

Verzeichnis der Tabellen	217
Verzeichnis der Abbildungen	219
Bibliografie: Hilfsmittel und Studien	221

Vorwort

Wer lernen will, mit «alten» Berner Handschriften umzugehen, kann auf eine Broschüre Hans Schmockers (1917–1995) zurückgreifen, die erstmals 1979 in der Zeitschrift «Schulpraxis» des Bernischen Lehrervereins erschienen ist. Anfangs «Hilfen zum Lesen handschriftlicher Quellen» betitelt, wurde sie später umbenannt in «Alte Schriften lesen: Hilfen zum Lesen, Schriftproben, Verschiedene Ausprägungen, Alte Masse und Gewichte». Sie erlebte verschiedene Neuauflagen und Umgestaltungen durch Daniel Moser-Léhot. Die 36-seitige Auflage vom Januar 2006 ist zurzeit erhältlich beim Verein «Lehrerinnen und Lehrer LEBE»¹ oder im Staatsarchiv Bern.

Sie enthält Schriftproben des 14. bis 20. Jahrhunderts, mehrere Alphabete aus verschiedenen Zeiten, Angaben zu Massen, Gewichten und Münzwesen sowie viele weitere Hinweise, die beim Bearbeiten handschriftlicher Quellen von Nutzen sind.² Die vorliegende Publikation soll das – preiswerte – Schulpraxis-Heft nicht ersetzen. Sie kann es aber ergänzen, insofern sie mehr auf die Textedition ausgerichtet ist und einige zusätzliche Hilfsmittel enthält. Andererseits beschränkt sie sich auf die Frühe Neuzeit, das heisst auf Quellen des 16. bis 18. Jahrhunderts. Beide Publikationen sind zugleich Übungsbücher und Arbeitsinstrumente für Historiker, die sich mit Quellen aus erster Hand beschäftigen.³ Als Einstieg in die Paläografie können, was Bern betrifft, auch zwei zeitgenössische Werke dienen, die vor einigen Jahren im Nachdruck erschienen sind, nämlich: *Ein schön Canzleysch Tittelbuch inn Reden und Schreybenn nach rettorischer Ardt* des Kalligrafen und Formschneiders Urban Wyss, 1553 in Bern gedruckt,⁴ und *Das Gülden ABC* von Jakob Hutzli, herausgegeben im Jahr 1693.⁵

Eine gute Einführung in die *Geschichte* der deutschen Schrift bietet Heribert Sturms «Unsere Schrift: Einführung in die Entwicklung ihrer Stilformen».⁶ Die Entwicklung der *deutschen Sprache* in Bern vom 16. bis zum 18. Jahrhundert zeichnet Christian Ernis «Der Übergang des Schrifttums der Stadt Bern zur neuhochdeutschen Schriftsprache»⁷ nach.

¹ Monbijoustrasse 36, 3011 Bern – Tel. 031 326 47 47 – info@lebe.ch bzw. www.lebe.ch.

² Eine ähnliche Publikation ist den Freiburger Quellen gewidmet: Hubert FOERSTER und Raoul BLANCHARD, *Auf den Spuren unserer Vorfahren: Alte Schriften aus den Archiven*. Mit einem Beitrag von Peter Boschung. 2. korrigierte Auflage. Tafers: Sensler Museum, 1997, 92 S.

³ Nicht gedacht sind sie für jene nostalgisch Gesinnten, die sich die alte Schreibkunst aneignen möchten.

⁴ *Ein schön Canzleysch Tittelbuch inn Reden und Schreybenn nach rettorischer Ardt, wie mans von alterhar im Bruch gehept*. Mit allerley Misseifen unnd Überschriften, Schenkungen unnd zierlichen Dancksagungen, nach jeder Stend unnd Personen Harkomen, Stadt unnd Wirden zustellen unnd zugebruchen allen unnd jeden vast dienstlich unnd nutzbarlich [Bern: Ulmann, 1553]. Reprint, mit einem Nachwort von Fritz Juntke. Leipzig: Edition Leipzig, 1979, [163], IX S. – Exemplar des Originalwerks in Zentralbibliothek Bern (ZB Bern), Kp II 210. – Siehe dazu Holenstein (2006) 327, Abb. 302. – Siehe auch Urban Wyssens 1562 in Zürich erschienenes *Ein neww Fundament Buch: Darinn allerley tütsche Geschriffen nach ihrer waren Art, ouch eigentlicher Punctur, Buchstaben unnd Alphabet fleyssig fürgestellt werdend, also daß ein jeder den rechten Grund wol Schreybens, leichtlich darauß erlernen mag*.

⁵ Publiziert unter dem Namen und mit Ergänzungen des Herausgebers: Christian RUBI, *Alte Berner Schreibkunst: Jakob Hutzli, Das Gülden ABC [1693]*. 2. Auflage. Bern: Benteli Verlag, 1988, 124 S.

⁶ Neustadt an der Aisch, 2005, 162 S. (Nachdruck der Ausgabe von 1961). – Zur Geschichte der Schrift im Allgemeinen siehe beispielsweise: Harald HAARMANN, *Universalgeschichte der Schrift*. 2., durchgesehene Ausgabe. Frankfurt a. M., 2010, 576 S.

⁷ Inauguraldissertation der Philosophischen Fakultät I der Universität Bern zur Erlangung der Doktorwürde. Thuis, 1949, [4], 140 S.

Schliesslich findet man auf den folgenden Seiten auch keine Anleitung in die *Methode* oder in die *Strategien* der historischen Forschung. Dazu gibt es andere Bücher in grosser Zahl. Hier geht es vielmehr um die *Forschungstechniken*: die Kenntnis der Werkzeuge des Historikers, das Wissen um den Zugang zu ihnen und die Fähigkeit, sie zu handhaben.⁸ Die Rede ist vom konkreten Teil, von der sinnlichen Seite des historischen Handwerks. Mein Dank geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Staatsarchivs und der Bürgerbibliothek in Bern, die mir seit Jahr und Tag mit Rat und Tat beistehen, an meine Kolleginnen und Kollegen des Historischen Instituts der Universität Bern und an meine kundige und geduldige Frau Christine.

⁸ Zum «Forschungsdreieck» aus Methode, Strategien und Techniken siehe Furrer (2014) 14–15.

Einleitung

Bücher wie dieses wären überflüssig, wenn hinsichtlich der Handschriften – in Bern und anderswo – alles beim Alten geblieben wäre und sich am Schriftbild nichts verändert hätte. Was hat sich verändert?

Zuerst und vor allem die *Verschriftung* der deutschen Sprache, anders gesagt, das Ersetzen der «auf spätmittelalterlichen gotischen Formen beruhenden <deutschen Schrift>»¹ durch die lateinische. Was die Schweiz betrifft, begann die lateinische Schrift die deutsche nach dem Ersten Weltkrieg allmählich zu verdrängen.² Sodann blieb die deutsche Schrift in den Jahrhunderten zuvor nicht die gleiche, sondern veränderte sich im Lauf der Zeit. Wobei immer verschiedene – individuelle oder kollektive – Ausformungen der Schrift nebeneinander bestanden.³

Abgesehen von der Schrift verwandelte sich auch die (deutsche) *Sprache*: Wörter kamen ausser Gebrauch, entstanden neu oder erhielten eine andere Bedeutung; Morphologie und Syntax blieben nicht gleich.⁴ Ebenso veränderten sich die *Dinge*, insbesondere das Zusammenleben der Menschen und die Umstände ihrer Existenz. Nicht zuletzt wandelte sich die Art und Weise, wie unsere Vorfahren die Wirklichkeit wahrnahmen: es wechselten die *Bedeutungen*, die man den Wörtern und den Dingen gab.⁵

Um ältere Texte, wie die hier unten präsentierten, heutigen Lesern verständlich zu machen, genügt es daher nicht, sie von der deutschen in die lateinische Schrift zu übertragen. Sie sind mit Anmerkungen zu versehen, die Erklärungen enthalten zur *Sprache*, in der sie geschrieben sind, und zu den *Dingen*, von denen sie berichten.⁶

Der *Hauptteil* des Buches besteht aus drei «Blöcken» mit den Titeln: Präliminarien; Manuskripte und Transkriptionen; Materialien.

Der erste Block enthält eine Reihe von Informationen, die für das Entziffern und Transkribieren von Texten aus dem frühneuzeitlichen Bern in der Regel unabdingbar sind: vier zeitgenössische Majuskel- und Minuskel-Alphabete, eine Reihe römischer Zahlen; ein Abkürzungsverzeichnis; eine Tabelle alter Masse und Gewichte, zwei Tabellen für die Zuordnung von Wochentagen zu Daten und eine Tabelle mit den Daten des Ostersonntags in Bern von 1501 bis 1800; ein Glossar häufiger zeitgenössischer Wörter und Ausdrücke; eine Liste der deutschen Exonyme für Waadtländer Ortschaften; einige Informationen zu den in Deutschbern und in der Waadt üblichen «Titulaturen»; schliesslich eine Präsentation der zur Anwendung empfohlenen Transkriptionsprinzipien.

Der zweite Block enthält, verteilt auf sechzehn Kapitel, Quellentexte aus der Zeit zwischen

¹ HLS XI 205.

² Siehe dazu HLS XI 206.

³ Anders gesagt, die Schrift variierte sowohl auf der diachronischen als auch auf der synchronischen Achse. – Zur Unterscheidung zwischen *diachronischer* und *synchronischer* Achse, zwischen zeitlichem Nacheinander und Nebeneinander, siehe Furrer (2014) 50–51.

⁴ Siehe dazu Moser (1921), Erni (1949), Ris (1980).

⁵ Zum Modell der drei Wirklichkeitsebenen – der Sprach-, der Wahrnehmungs- (oder Objekt-) und der Sachebene – siehe Furrer (2014) 28–32.

⁶ Wünschenswert wären sicher auch Erklärungen zur Wahrnehmung oder Objektivierung der Dinge durch die Zeitgenossen, dazu, was sie mit ihren Worten *meinten*. Diese würden den Rahmen der kritischen Apparate jedoch sprengen.

1530 und 1797: vier Texte des sechzehnten, fünf des siebzehnten und sieben des 18. Jahrhunderts. Jedes der sechzehn Kapitel besteht aus drei Teilen, mit:

- 1) Hinweisen auf «Kontext» und Sekundärliteratur zum präsentierten Text;
- 2) der Reproduktion des handschriftlichen Textes;
- 3) der mit einem kritischen Apparat⁷ versehenen Transkription des Textes.

Sämtliche Texte sind aus *seriellen* Quellenbeständen herausgegriffen; sie stehen also in einer chronologischen Reihe von Texten. Diese bildet den jeweiligen *diachronischen* Kontext des ausgewählten Einzeltextes.⁸ Mit «Kontext» ist hier nur dieser diachronische Kontext des Textes gemeint, nicht sein synchronischer Kontext und ebenso wenig die aussersprachliche Situation, welcher der Text entstammt.⁹ Unter der Rubrik «Literatur» figuriert eine kleine Auswahl einschlägiger Titel zum jeweiligen Text.

Die sechzehn Beispiele sind entweder kurze Texte oder kurze Ausschnitte aus längeren Texten; sie sind ziemlich gleichmässig über die drei (zentralen) Jahrhunderte der Frühen Neuzeit¹⁰ verteilt. Sie stammen aus verschiedenen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens; sind in verschiedenen Situationen entstanden und weisen unterschiedliche Formalisierungsgrade auf.¹¹ Neben Reinschriften finden sich «Alltags-» oder «Umgangsschriften». Manches wurde auf teurem Papier mit guter Tinte und spitzer Feder geschrieben, einiges auf billigem Papier mit schlechter Tinte und stumpfer Feder. Das eine Schriftstück ist gut erhalten, das andere hat im Lauf der Jahre gelitten. In unserer Auswahl wechseln sich daher eher leicht lesbare Texte ab mit schwieriger oder nur mit Mühe zu lesenden Texten. Die Transkription bzw. Transliteration der Texte folgt den empfohlenen Prinzipien und ist mit einem kritischen Apparat versehen, der dem heutigen Leser den Text verständlich machen soll und der mithilfe von Werkzeugen – aus diesem Buch oder anderweitigen – erstellt worden ist.

Im dritten Block sind verschiedene *Materialien* vereint, gegliedert nach drei Themengruppen: (1) *Münzen*, (2) *Ortschaften*, (3) *Hierarchien*. Geboten werden – meist tabellenförmige – Informationen, die den Weg zur historischen Analyse frühneuzeitlicher Berner Quellen ein Stück weit öffnen können. Es sind dies:

- 1) neun Tabellen betreffend das in Bern gängige *Münzgeld*, mit den Titeln: Berner Währung, Lausanner Währung, Berner und Waadtländer Währungsaggregat, Paritäten zwischen Berner und Lausanner Währung, Paritäten zwischen Berner Batzen und anderen eidgenössischen Währungseinheiten sowie dem französischen *sol*, Kurswerte der wichtigsten groben Silber- und Goldsorten in Bern, Berner Kurswerte von Leitgoldsorten, Berner Kurswerte von Leitsilbersorten, «Reitlohn der Knechte» pro Tag in Bern von 1508 bis 1790;
- 2) drei Tabellen zu den *Ortschaften* des Kantons, überschrieben: Städte in Bern, Flecken in Bern und Bernische Marktlandschaft;
- 3) fünf (bzw. sieben) Tabellen zu verschiedenen in Bern herrschenden *Hierarchien*, betitelt: Landvogteien (alphabetisch und nach Klassen geordnet), Pfarreien (alphabetisch und

⁷ In den Anmerkungen des kritischen Apparats wird *nicht* auf die Arbeitsinstrumente hingewiesen, die in diesem Band zu finden sind.

⁸ Zur Unterscheidung zwischen *seriellen* und *punktuellen* Quellen siehe Furrer (2014) 45; zur Unterscheidung zwischen *diachronischer* und *synchronischer* Achse siehe – wie oben bereits vermerkt – *ibidem*, S. 50–51.

⁹ Zum Begriff «Kontext» – Texte *um* den, *neben*, *vor* oder *nach* dem Text – im Unterschied zur «Situation» siehe Furrer (2014) 46.

¹⁰ *Zentrale* Jahrhunderte, wenn man die Frühe Neuzeit um 1450 beginnen und um 1850 enden lässt. Siehe beispielsweise Furrer (2014) 67.

¹¹ Sie sind, mit anderen Worten, mehr oder weniger *formeller* oder *informeller* Natur. Siehe dazu Furrer (2014) 84.

nach Klassen geordnet), Regierende und regimentsfähige Geschlechter, Rangordnung des Berner Patriziats, Rangordnung der dreizehn Berner «Gesellschaften».

Der *Anhang* enthält zwei *Verzeichnisse*, eines der *Tabellen* und eines der *Abbildungen*, sowie eine zweiseitige *Bibliografie* der zitierten Hilfsmittel und Studien.¹² In der rechten Spalte stehen die Beschreibungen der Publikationen; die linke Spalte zeigt die Art und Weise, wie die Publikationen in den Anmerkungen des Buches zitiert werden.

¹² Ein paar wenige im Buch nur einmal erwähnte Publikationen sind nicht in die Bibliografie aufgenommen worden.